

cum eisdem praecipue agatur constituimus, ut merito debemus, multis ab ipso ditati opibus: scilicet ad vigiliam mortuorum post psalmum, „Ad Dominum cum tribularer“, qui post lectiones recitatur, „Domine quid multiplicati sunt,“ dicamus: ad matutinas laudes post „De profundis, Usquequo Domine.“ Ad Vesperas post: „Lauda anima mea Dominum, — Nisi quia Dominus“^{b)}, ad post: „Domine refugium,“ Dominus regit me. Ad letaniam: „Judica me Deus et discerne.“ Et ita divina favente gratia ut praemisimus, eorum agatur memoria per omnia futura tempora, tam in hoc loco quam in omnibus ad hunc respicientibus“^{c)}.

Geschichte des Benedictiner-Stiftes Garsten in Oberösterreich.

Von Dr. Gottfried Edmund Friess, Professor zu Seitenstetten.

(Fortsetzung von Jahrg. II. Heft III. 40-65.)

Wolfgang Kronfuss (1537—1559)

war, wie seine Predigten in der Pfarrkirche von Steyr, sowie die Art und Weise, wie er den öffentlichen Gottesdienst verrichtete, verriethen, dem Protestantismus nicht abgeneigt¹⁾. Wie sehr diese neue Lehre damals schon um sich gegriffen hatte, mag der Umstand beweisen, dass der päpstliche Legat Paul Vergerius dem Abte gestattete, nur innerhalb des Klosters sich des Ordenshabits zu bedienen, ausserhalb desselben aber Laienkleider zu tragen²⁾. Abt Wolfgang trat mit seiner Gesinnung bald offener hervor; er duldete nicht bloss, dass in allen Pfarrkirchen seines Stiftes, vorab in Steyr, im Sinne Luthers und der anderen Wittenberger Reformatoren gepredigt wurde, sondern hatte auch für die hef-

b) Nach „Nisi quia Dominus“ schiebt der Druck der Bibl. Clun.: „Deus auribus nostris“ ein.

c) Bringt die Bibl. Clun. nach dem Worte *respicientibus* einen Zusatz, der also lautet: „Auctoritas divinae legis nos admonet, ut in domo Domini, quae est Ecclesia fidelium, unusquisque devotorum pro viribus a Domino sibi collatis aliquid offerre studeat, ne scilicet, ut piger servus, pro talenti absconsione iure a Domino damnetur, sed potius cum bono servo pro lucro fideliter multiplicato, digna mercede remuneretur.“

1) Preuenhuber, I. c., Hausannalen von Garsten I. c.

2) Abschriftlich im Archiv zu Seitenstetten. Eine ähnliche Erlaubnis ertheilte Vergerius schon 1535 dem Abte Peter von Wilhering, cf. Stülz, Geschichte von Wilhering pag. 91.

tigen Ausfälle der Praedicanten gegen die Lehren und Ceremonien der katholischen Kirche kein Wort des Tadels, geschweige denn, dass er in gebührender Weise dagegen aufgetreten wäre; ja er gestattete dem Rathe von Steyr, der sowie die Bürgerschaft mit geringen Ausnahmen protestantisch geworden war, das von seinen Bewohnern verlassene Kloster der Predigerbrüder in der Stadt in eine lateinische Schule umzugestalten und offenkundige Anhänger Luthers als Lehrer an derselben anzustellen. Auch schritt er nicht ein, als sein Nachfolger an der Pfarrkirche der Stadt, Wolfgang Waldner, sich vermählte und begünstigte dessen Flucht, als dieser deshalb vor das bischöfliche Gericht nach Passau citirt worden war. Die durch Waldner's Flucht erledigte Pfarre von Steyr übertrug der Abt seinem Mitbruder Laurenz Twenger, der gleichfalls offen als Anhänger der neuen Lehre sich bekannte und zuerst in Steyr das heil. Abendmahl „sub utraque specie“ austheilte ¹⁾. Mit dem umwohnenden ganz protestantischen Adel hatte Wolfgang innigen Verkehr und vertauschte dem Hauptbeförderer der neuen Lehre im Lande ob der Enns, Christoph Jörger von Tollet, gegen Erhalt mehrerer Güter zu Wartberg, Pettenbach und Sirning das schöne Wilhelmsburger-Amt, eines der ältesten stiftlichen Aemter, das seit den Tagen der Gründung dem Kloster zu eigen gewesen war ²⁾.

Obwohl Abt Wolfgang sich so als einen Freund des Lutherthumes bewies, ging er doch nicht öffentlich zu demselben über, ja er trat sogar, als er 1545 mit dem Abte Ludwig von Lambach zum Verordneten des oberösterreichischen Prälatenstandes gewählt worden war, dem Andringen der weltlichen Stände nach freier Religionsübung mit Eifer entgegen ³⁾. Im gleichen Sinne war er auf der in Folge des Interim's zu Salzburg durch den Erzbischof Ernst 1549 abgehaltenen Provinzial-Synode, der er als Abgeordneter der österreichischen Stände anwohnte, thätig ⁴⁾. Dieses Auftreten

¹⁾ Hauschronik von Garsten I. c.

²⁾ Hauschronik von Garsten I. c.

³⁾ Acten im ständischen Archive von Linz.

⁴⁾ Hundim, Metropolis Salisburg. I. 88.

mochte auch die Ursache sein, dass zwei Professoren seines Stiftes, Johann Sprangler und Johann Peugholzer, nacheinander die äbtliche Würde von Lambach bekleideten ¹⁾.

Auch der Wissenschaft war Abt Wolfgang in hohem Masse zugethan und stand im regen Verkehre mit den ersten Vertretern derselben. Namentlich war der bekannte Humanist Caspar Bruschius in Garsten ein nicht seltener und stets gerne gesehener Gast, welcher auch zum Danke dafür dem Abte die 1553 zu Basel veranstaltete Ausgabe des Tractates „De ortu et fine Romani imperii“ des berühmten Abtes Engelbert von Admont widmete ²⁾.

Abt Wolfgang, welcher das Stiftsgut durch Erwerbungen von Zehenten zu Weistrach und Sarmingdorf, die der reiche Bürger von Steyr Daniel Lueger dem Kloster käuflich überlassen hatte, vergrösserte ³⁾, segnete das Zeitliche im Jahre 1559, und hatte den Pfarrverweser

Anton I. Prundorfer (1559—1568)

von Gaflenz zu seinem Nachfolger. Anton, schon als Pfarrer von Ternberg der neuen Lehre zugethan, war, nachdem er die besser dotirte Pfarrei Gaflenz überkommen hatte, öffentlich zu derselben übergetreten und hatte sich verheiratet. Obwohl er seinen Mitbrüdern vor der Wahl, als ein Theil derselben ihn zum Nachfolger Wolfgangs in Vorschlag gebracht hatte, ohne Rückhalt erklärte, dass er sein Weib auch um der Mitra willen nicht verlassen werde ⁴⁾, vereinigten sich doch in Folge des geschlossenen Compromisses die Stimmen der Wähler auf ihn als ihren Vorstand.

Mit dem Neugewählten zog deshalb auch der Protestantismus offen in die Klosterhallen ein. Mehrere seiner Capitularen folgten dem Beispiele ihres neuen Abtes und traten gleichfalls in den Ehestand, nur wenige blieben der alten

1) Schmieder, Chronicon Lambacense l. c. pag. 27.

2) Wichner, Geschichte von Admont III., pag. 568.

3) ddo. 1556. Steyr. Orig.-Perg. Siegel fehlen, im ehemal. Klosterarchive von Garsten.

4) Preuenhuber l. c. pag. 273.

Lehre getreu. Diese zogen sich gänzlich in das Innere des Stiftes zurück und überliessen ihren protestantischen ehemaligen Mitbrüdern den grössten Theil desselben. Garsten bot damals das nie dagewesene Schauspiel, zwei Convente zu besitzen: einen äusseren, protestantischen der verheirateten, und einen inneren, der katholisch gebliebenen Mönche! Kaiser Ferdinand I. erklärte zwar die Wahl Anton's für ungiltig und befahl eine neue zu veranstalten, aber da dem landesfürstlichen Befehle jeder Nachdruck fehlte und überdiess die zum grössten Theile bereits gleichfalls lutherischen Stände Oberösterreichs den Erwählten als Abt von Garsten anerkannten und ihn für das nachfolgende Jahr, 1560, sogar zum Verordneten des Prälatenstandes wählten, so blieb Anton ruhig im Besitze seiner Würde, ja erhielt sogar die übliche landesfürstliche Bestätigung der Rechte und Privilegien des Klosters ¹⁾. Da durch diese betrübenden Verhältnisse das Stift seiner gänzlichen Auflösung nahe war, so hielt der benachbarte ganz protestantisch gesinnte Adel die Zeit für gekommen, die Güter desselben in seinen Besitz zu bringen. Den ersten Angriff auf das Klostergut von Garsten machte 1565 der lutherische Burggraf von Steyr Adam Hofmann. Derselbe erklärte, ganz entgegen dem Stiftsbriefe, den weithin an der Enns sich erstreckenden Wald am Damberge, eine der ersten vom Markgrafen Ottokar V. von Steyr dem Kloster als Dotation geschenkten Besitzungen, als Eigenthum der Herrschaft Steyr und nahm mit Gewalt Besitz davon. Abt Anton erhielt zwar über seine Klage auf Grund der vorgelegten Documente den Wald zurück, trat aber kurze Zeit später denselben dem Burggrafen freiwillig ab und behielt sich nur das Recht vor, dass dem Stifte aus demselben jährlich 116 Bäume sowie zwei Hirsche und vier Hirschkühe geliefert werden sollten ²⁾.

Durch diesen Erfolg lüstern gemacht, erhob Hofmann noch im nämlichen Jahre neue Ansprüche an die Rechte des

¹⁾ Hauschronik v. G., I. c. Die Bestätigung von Seite des Diöcesan-Bischofes zu Passau wussten seine Anhänger dadurch zu erlangen, dass sie ihn als einen echt katholischen Priester darstellten.

²⁾ Annales Garstenses, I. c.

Stiftes und erklärte das Landgericht, um welches die früheren Aebte so schwere Kämpfe zu führen hatten, als Recht der Burgverwaltung von Steyr. Da der Abt Anton dagegen nur geringen Protest erhob, so steigerte Hofmann seine Ansprüche und begehrte im Jahre 1567 auch das alte Klostergut zu Gafrenz und Moln sowie das Jagdrecht auf dem Gebiete zwischen der Enns und der Steyr. Zwar musste er sein Begehren auf die Güter von Gafrenz bald aufgeben, da Kaiser Maximilian II. sie dem Stifte zusprach, aber das beanspruchte Jagdrecht sowie den Stiftsbesitz zu Moln überliess ihm der Abt freiwillig und reservirte dem Kloster nur die sogenannte kleine Jagd¹⁾.

Und wie dem Burgverwalter von Steyr, so bewies sich der Abt nicht minder gegen die Ansprüche anderer seiner Glaubensgenossen zum Schaden des Stiftes willfährig. Dem kaiserlichen Diener Andreas van Brucken, einem Doctor der Medicin, verlieh er 1567 die einst von Hartnid von Losenstein zur Sühne seines Frevels dem Kloster gegebenen Güter im „Gweng“ an der Steyr und gestattete im nächsten Jahre die Allodialisirung derselben²⁾. Den fast ganz protestantischen Bürgern von Steyr überliess er mehrere in der Nähe ihrer Stadt gelegene herrliche Aecker gegen jede Entschädigung oder Zins und schädigte dadurch das Einkommen des Stiftes nicht wenig³⁾.

Diese tolle Wirtschaft, durch welche sich der Prälat bei seinen Glaubensgenossen einen Schutz gegen die Katholiken zu verschaffen hoffte, kam endlich auch zur Kenntnis des Kaisers, der 1568 eine Commission zur Vornahme der Klostervisitation nach Garsten absandte, welche den Abt seiner Würde entsetzte. Ueber das fernere Geschick dieses Prälaten melden die Annalen nichts⁴⁾. Wie tief das Stift

1) Annales Garstenses I. c.

2) Kirchmayr, Chronik von Garsten im Archiv von Göttweig. „Gweng“ ist das heutige Rosenegg an der Steyr.

3) Annales Garstenses, I. c.

4) „Imperator absque intercapedine,“ schreiben die Annalen „vel ordinarii requisitione eum omni auctoritate exutum publica prostitutione e monasterio eiecit anno 1568.“

während seiner Amtsführung sank, bezeugt die geringe Zahl der Mitglieder desselben, die ausser ihm und dem Prior Michael nur vier Brüder begriff ¹⁾).

An Stelle des Abtes Anton ernannte der Kaiser über Vorschlag des Klosterrathes, ohne sich um das Wahlrecht der Capitularen zu kümmern, den Prälaten von Gleink

Georg II. Lochmayr (1568—1574).

Derselbe hatte in dem schwäbischen Kloster zum heiligen Kreuz zu Werd die Ordensgelübde abgelegt und war von dem Abte Johann V. von den Schotten zu Wien als Prior in sein Stift berufen worden. Wegen seiner Frömmigkeit und Gelehrsamkeit war er im Jahre 1565 durch Postulation als Abt nach Gleink gekommen und hatte sich auch daselbst als trefflicher Ordensmann bewährt ²⁾. Die Hoffnungen jedoch, womit ihn die Katholiken nach Garsten begleiteten, erfüllten sich nicht; denn bald nach Antritt seiner Würde apostasirte auch er und vermählte sich. Da er mit dem Klöstergute in gleicher Weise wie sein Vorgänger verfuhr, so sank das Einkommen des Stiftes so, dass dieses dem gänzlichen Ruin entgegeneilte. Nicht wenig trugen zu diesem materiellen Verfall auch die steten Anforderungen von Seite der Regierung an die Cassen der Klöster bei. Im Jahre 1568 mussten die Stifte des Erzherzogthums ob und unter der Enns Bürgschaft für ein Capital von 300.000 Gulden leisten, wovon auf die von Oberösterreich die bedeutende Summe von 120.050 Gulden fiel, die sie binnen sechs Jahren mit hohen Interessen (8 bis 10 Perzent) zu tilgen hatten. Obwohl sich Kaiser Maximilian durch einen eigenhändig unterzeichneten Revers verbindlich gemacht hatte, innerhalb dieses Zeitraumes den Klöstern keine andere Bürgschaftsleistung mehr aufzubürden, so wurde ihnen doch drei Jahre später (1571) von Seite der kaiserlichen Kammer das Ansinnen gestellt, wieder 200.000 Gulden aufzubringen. Um demselben nachkommen zu können, wurde den Aebten die Erlaubnis ertheilt,

¹⁾ Klosterraths-Acten.

²⁾ Hauswirt, Abriss der Geschichte der Schottenabtei zu Wien, pag. 69.

von den Gütern ihrer Klöster zu verkaufen und zu verpfänden, soviel sie zur Deckung dieser Summe bedürften, durch welche Erlaubnis der tollen Wirtschaft des Abtes von Garsten und so vieler Klostervorsteher der damaligen Zeit der grösste Vorschub geleistet wurde ¹⁾. Auch Elementarereignisse, namentlich grosse Ueberschwemmungen der Enns und Steyr, beschleunigten den drohenden materiellen Ruin des Klosters, der in wenigen Jahren sicherlich auch eingetreten wäre, würde nicht dem Unwesen des Abtes ein vorschnelles Ende gemacht worden sein. Der tüchtige Bischof Urban von Passau lenkte 1574 die Aufmerksamkeit des Kaisers auf den traurigen Zustand von Garsten und bezeichnete den Abt als die vorzüglichste Quelle desselben. Ueber speciellen Auftrag des Kaisers berief deshalb der Klosterrath Georg sofort zur Verantwortung vor sich nach Wien, entsetzte ihn seiner äbtlichen Würde und internirte ihn im Schottenstifte daselbst. Doch gelang es ihm nach längerer Haft seinen Wächtern zu entrinnen und nach Deutschland zu fliehen, wo er in der Reichsstadt Constanz am Bodensee als Braumeister und Wirt seine Tage beschlossen haben soll ²⁾.

Durch Verwendung des Diöcesanbischofs Urban bestimmte der Kaiser den Prior von Melk

Johann I. Spindler von Hofegg (1574—1589)

als Abt von Garsten ³⁾. Der neue Prälat übernahm mit der Mitra eine sehr schwer drückende Last. Das Stift befand sich in Bezug auf seine materiellen Verhältnisse am Rande des

¹⁾ Stülz, Geschichte von St. Florian, pag. 87.

²⁾ Kirchmayr l. c.

³⁾ Die Familie des Abtes Johann hatte in Arberg im Bisthum Eichstädt ihren Sitz. Johann und sein Bruder Vitus waren in den Tagen Kaiser Ferdinand I. nach Oesterreich gekommen. Während Johann im Kloster Melk das Kleid des heil. Benedict nahm, trat Vitus in die kaiserlichen Dienste, wurde Mitglied des Klosterrathes, 1592 Regierungsrath, 1599 Anwalt der Landeshauptmannschaft von Oberösterreich und später Salz-Oberamtmann in Gmunden; von ihm stammen die späteren Grafen von Spindler ab. Hohenegg, die Genealogie der Stände von Ober-Oesterreich. Chmel, die Regierungsräthe von Nieder-Oesterreich; Pritz u. a.

Abgrundes und noch trauriger stand es mit der Disciplin. Die Zahl der Capitularen, welche im Stifte sich befanden und katholisch geblieben waren, betrug drei Brüder; auf den Pfarreien sassen durchaus beweihte Stiftsmitglieder, welche von ihren Pfarrkindern, die zumeist der neuen Lehre angingen, geschützt wurden.

Doch so entmuthigend auch die Lage war, der neue Abt verzagte nicht. Selbst treu der katholischen Lehre ergehen und ein wahrer Ordensmann, richtete er zuerst seine Thätigkeit auf die Wiederherstellung der katholischen Religion und der alten Ordenssatzungen und suchte mit aller Kraft, die gleichwohl ebensoweit von fanatischem Zelotismus, wie von nachgiebiger Schwäche entfernt war, dieses hohe Ziel zu erreichen. Eine treffliche Stütze bei seinem so schweren Unternehmen fand er an dem Prior des Klosters, Martin Regl, der mit den wenigen Brüdern, die katholisch geblieben waren, in dem Innersten des Klosters die Ordenssatzungen aufrecht erhalten hatte. Die in dem äusseren Tracte hausenden protestantischen Capitularen suchte der Abt anfänglich durch Milde und Güte wieder zurückzuführen, was ihm auch bei zweien gelang; gegen die anderen aber, welche von dem Protestantismus nicht ablassen wollten, trat er dann strenge auf und zwang sie, das Kloster zu räumen. Zugleich war er bemüht die Zahl der Capitularen durch Aufnahme von katholischen Jünglingen zu vergrössern, was ihm auch gelang ¹⁾.

Nachdem Abt Johann die katholische Religion und die Ordensdisciplin, so gut als es den Umständen nach möglich war, im Stifte wieder hergestellt hatte, wandte er seine Aufmerksamkeit den Garsten incorporirten Gemeinden zu. Allein dieses Beginnen war nicht von gleichem Erfolge wie im Stifte selbst begleitet, da die Pfarrverweser an ihren Gemeinden und dem benachbarten protestantischen Adel eine mächtige Stütze fanden. Besonders war dies in Steyr der Fall, wo der ganze Rath und fast alle Bürger fanatische

¹⁾ Unter Abt Johann legten zehn Jünglinge die Gelübde in Garsten ab, von denen Michael Angerer später als Prälat in das Cisterzienserkloster Baumgartenberg kam, dort aber eine sehr unrühmliche Verwaltung führte. Siehe Pritz, Geschichte von Baumgartenberg.

Anhänger Luthers waren, und zuerst in Oesterreich durch ihren Prediger Lorenz Twenger, einen Professoren von Garsten, das Abendmahl „sub utraque specie“ empfangen hatten. 1).

Auch Twenger's Nachfolger im Pfarramte zu Steyr Wolf Prenner und Wolf Lampel, gleichfalls Professoren des Stiftes und wie ihr Vorgänger treue Anhänger der neuen Lehre, bestärkten die Bürgerschaft durch ihre Predigten in ihrem Hasse gegen alles katholische. Abt Johann suchte anfänglich durch gütige Mittel Wolfgang Lampel zur alten Lehre zurückzuführen und suchte dem Rathe gegenüber seine Rechte als Patron geltend zu machen. Als jedoch diese Versuche weder bei Lampel noch bei der Bürgerschaft einen Erfolg hatten, erklärte er 1586 den ersteren als abgesetzt und rief ihn in das Stift zurück. Rath und Bürgerschaft jedoch widersetzten sich der Ausführung dieses Befehles und hielten Lampel nicht ohne sein Zuthun in ihrer Mitte zurück. Abt Johann musste nachgeben; denn obwohl die Regierung für ihn entschied, fruchteten doch deren Edicte wenig, da ihnen jeder Nachdruck fehlte 2).

Aehnliches musste der Abt auch auf den meisten anderen Pfarreien des Stiftes erdulden. Zu Losenstein verjagten die Bauern den neu eingesetzten katholischen Pfarrer, nahmen einen lutherischen Praedicanten auf und erschienen zu seinem Schutze stets mit Spiessen und Helebarden bewaffnet in der Kirche. Die protestantischen Bauern von Weyer und Galfenz drohten den Markt und die Kirche in Brand zu stecken, wenn der Abt es wagen würde, einen katholischen Seelsorger dort zu bestellen. Sicherlich hätten dieselben ihre Drohungen ausgeführt, da sie an ihren ebenso fanatisch erregten Standesgenossen zu Waidhofen an der Ibbs und den Eisenarbeitern des Ennstales einen mächtigen Rückhalt hatten. Der Abt wusste jedoch durch kluge Nachgiebigkeit den Sturm zu beschwichtigen, der die Existenz des Stiftes selbst in

1) Preuenhuber, l. c.

2) Kirchmayr, l. c., Pritz, Geschichte von Steyr, l. c.

Frage gestellt hätte, da in nächster Nähe desselben dieser unbotmässige Geist bald selbst sich manifestirte ¹⁾.

Als im Frühjahr 1588 die von Kaiser Rudolf II. für Oesterreich anbefohlene Gegenreformation auch im Traunviertel durchgeführt werden sollte, entstand unter der meist protestantisch gesinnten Bauernschaft eine bedenkliche Gährung, die im Thale von Windischgarsten zur völligen Revolution sich steigerte. Auch in der nächsten Nähe des Stiftes, im Thale der Steyr selbst, kam es zu sehr gefährlichen Auftritten. Durch das unkluge Benehmen des Pfarrers von Sirning Johann von Tattenpeck gereizt, traten die Bauern zu einem Bunde zusammen und beschworen auf einer zahlreich besuchten Versammlung zu Sirning die Aufrechthaltung und Vertheidigung ihres Glaubens. Dieser Bund breitete sich sehr rasch aus und in kurzer Zeit zählten alle Bauern des Enns- und Steyrthales zu demselben. Um sich zu stärken, traten die Mitglieder mit den Protestanten von Nieder-Oesterreich und Steiermark in Verbindung und gelobten sich gegenseitige Hilfe. Wie alle Bauernerhebungen hatte auch dieser Bund eine sociale Färbung, die in der Verweigerung der Steuern und Zehente sich kundgab. Da an der Sirninger Versammlung auch Holden von Garsten theilgenommen hatten, liess Abt Johann die Haupträdelsführer vor sich fordern und gefangen setzen. Dieser Vorgang hatte den Ausbruch der Revolte zur Folge. Am 26. Juni versammelten sich die Bauern zu Garsten und liessen vor der Kirchenthüre ausrufen, dass jeder Viertelmeister 25 bewaffnete Männer aufbieten sollte, die sich an der Brücke bei der Lettmühle über die Steyr zu sammeln hätten. Von dort sollte der Haufe nach Garsten ziehen und die Gefangenen befreien. Dem Befehle wurde auch stricte Folge geleistet. Mehr als 300 Bauern, wohl bewaffnet und zu allem bereit, erschienen vor dem Kloster und begehrten von dem Prälaten in stolzem Ton die Herausgabe der Gefangenen. Abt Johann liess sich jedoch nicht einschüchtern, sondern verwies ihnen mit ernstern Worten ihr freches Auftreten, gab aber, um Blutvergiessen

1) Annales Garstenses, I. c.

vorzubeugen, die in Haft befindlichen Bauern los, worauf der Haufe ohne weitere Belästigungen abzog ¹⁾).

Waren Bürger und Bauern dem Stifte, das unter Johannes Leitung langsam aufzublühen begann und ein festes Bollwerk für die alte Religion wieder ward, abhold gesinnt, so war es nicht minder der benachbarte protestantische Adel. Namentlich feindlich gegen das Stift traten Achaz von Löwenstein, Johann von Preising und Katharina von Scherfenberg auf, welche, ohne sich um die Rechte und Privilegien desselben zu kümmern, Stiftsholden gefangen setzten und mit hohen Strafen belegten. Der thatkräftige Prälat rief gegen diese flagranten Eingriffe in die Klosterfreiheiten den Schutz der Regierung an, welche zwar ihre Entscheidung zu seinen Gunsten fällte, aber derselben keinen Nachdruck gab, so dass Abt Johann nur auf sich selbst angewiesen blieb; doch erreichte er durch kluges Auftreten, ohne den Rechten seines Hauses etwas zu vergeben, dass die Bedränger von ihrem Vorhaben abstanden ²⁾. Dieses Vorgehen gewann dem Prälaten nicht nur die Verehrung seiner Standesgenossen, die ihn zweimal zu ihrem Verordneten erwählten, sowie die Achtung seiner protestantischen Gegner, sondern zog auch die Aufmerksamkeit des kaiserlichen Hofes auf sich. Kaiser Rudolf II. verlieh ihm und seinen Nachfolgern den Titel eines kaiserlichen Rathes und zeichnete ihn auch auf andere Weise aus. Als nämlich das Nachbarstift von Garsten, das herrliche Münster an der Krems, verwaiste, bestimmte der Kaiser am 1. Mai 1589, über Vorschlag des mächtigen Officials von Passau Melchior Khlesl, zu dem Johann in freundschaftlichem Verhältnisse stand, den Prälaten zum Abte dieses Stiftes ³⁾. Nur mit grossem Schmerze sahen die Brüder von Garsten ihren Vater, der trotz der

¹⁾ Nach Original-Acten im Landesarchiv von Linz ddo. 3. Juli 1588, und Kirchmayr, l. c. Siehe auch Stülz, Geschichte von St. Florian, Pritz, Gesch. von Ober-Oesterr. II. pag. 281. Die Lettmühle, heute noch Letten genannt, bei Steyr.

²⁾ Annales Garstenses, l. c.

³⁾ Kirchmayr, l. c., siehe Hammer-Purgstall: Das Leben des Cardinals Khlesl I. Bd. pag. 58, Anhang Nr. 57 und 64.

ungünstigen Zeitverhältnisse die Disciplin wieder hergestellt und in die verwirrten Klosterfinanzen solche Ordnung gebracht hatte, dass er nicht nur das einer Ruine gleichende Stiftgebäude restauriren, sondern auch einige Güter wieder erwerben konnte, aus ihrer Mitte scheiden; doch gehorchten sie dem kaiserlichen Befehle.

Nach Spindlers Abgang wurde der Prior Martin Allopius vom Klosterrathe zum Administrator von Garsten bestimmt; durch zwei Jahre führte derselbe die Leitung mit solcher Umsicht und Klugheit, dass ihn seine Mitbrüder nach endlich erhaltener Erlaubnis am 26. Mai 1591 in Gegenwart der kaiserlichen und bischöflichen Commissäre mit der Mitra schmückten.

Martin Allopius (1591—1599).

Abt Martin, zu Salmannsweiler in Schwaben von armen Eltern geboren, hatte als päpstlicher Alumnus an der von den Jesuiten geleiteten Universität zu Graz seine theologischen Studien vollendet und ward als neugeweihter Priester durch seinen Gönner, den Abt Laurenz von Admont, der Pfarre St. Laurenz in der Steiermark als Seelsorger gegeben ¹⁾. Im Jahre 1585 trat er als Novize in Garsten ein und erwarb sich in seiner neuen Heimat durch frommen Eifer und durch nicht gewöhnliche Beredtsamkeit das Vertrauen des Abtes Johann Spindler in so hohem Grade, dass ihn derselbe 1590, wenige Jahre nach seiner Profess, als Prior einsetzte und ihn auch nach seinem Abgange nach Kremsmünster zum Administrator im Stifte selbst vorschlug.

Zum Abte erwählt, wandte Martin seine erste Haupt Sorge der Befestigung der von seinem Vorgänger zum grössten Theile wieder hergestellten Ordensdisciplin zu und berief deshalb den P. Georg Mayr, Profess von Ochsenhausen, einen wegen seines streng katholischen Wandels gefeierten Ordensmann, als Prior nach Garsten, dem es gelang die meisten der der Lehre Luthers noch ergebenden Capitularen durch milde Belehrung der katholischen Reli-

¹⁾ Annales Garstenses, l. c. Nach Pritz, l. c. pag. 53 soll Allopius früher Pfarrer zu St. Lambrecht gewesen sein, wovon jedoch die gleichzeitigen Quellen nichts wissen.

gion wieder zu gewinnen; die Widerstrebenden mussten das Kloster verlassen ¹⁾. Mit gleichem Eifer ging der Abt auch auf den Pfarreien des Stiftes vor. Der Pfarrer von Weyer, Petrus Prenner, ein eifriger Lutheraner, musste, obwohl die Bewohner dieses Marktes ihn festhalten wollten, Weyer räumen und einem katholischen Priester Platz machen, der in diesem Markte den alten Gottesdienst wieder herstellte. Ein Gleiches geschah zu Gafenz und Losenstein. Auch gegen den Stadtpfarrer von Steyr, Wolf Lampel, schritt der Abt ein und befahl ihm 1597 innerhalb einer gewissen Frist die Pfarre zu räumen und die Stadt zu verlassen. Dagegen erhoben jedoch Rath und Bürgerschaft Protest und erklärten, dass die Pfarrkirche von ihren Vorfahren, nicht vom Stifte, erbaut und dass seit Ferdinand I. Zeiten in derselben der Gottesdienst nach protestantischem Ritus gefeiert worden wäre. Da Abt Martin sein gutes Recht nicht durchzusetzen vermochte, so blieb zwar Lampel in seiner Stellung, aber der Prälat berichtete den Sachverhalt an den Landeshauptmann in Linz, der im nächsten Jahre den Rath zur Verantwortung vor sich berief. Den Erschienenen wurde bei kaiserlicher Ungnade und schwerster Strafe aufgetragen, sofort die Pfarrkirche dem vom Abte ernannten Pfarrer Augustin Schwarzhanns einzuräumen und den protestantischen Lampel in Haft zu nehmen. Da der Rath Gegenvorstellungen erhob, berichtete der Landeshauptmann an den Kaiser, der die Bürgerschaft wegen Widersetzlichkeit zu 8000 Ducaten verurtheilte, den protestantischen Gottesdienst untersagte, den Predigern desselben aber freien Abzug gewährte. Nach einigem Sträuben und tumultuarischen Scenen der protestantischen Bürger wurde die Pfarrkirche endlich wieder dem katholischen Gottesdienste geöffnet ²⁾.

¹⁾ Nur zwei Capitularen verliessen das Stift und begaben sich nach Nieder-Oesterreich, wo der eine von ihnen, Caspar Mayr, bald starb, der andere aber zu Kroisbach bei Wilhelmsburg noch 1615 als Prediger wirkte.

²⁾ Annales Garstenses, I. c. Hauptquelle für diese und die nachfolgende Zeit (bis 1620) sind die geschriebenen Annalen des Garstner Schulmeisters Lindner, der die gleichzeitigen Ereignisse sorgsam aufzeichnete. Das auch für die Localgeschichte von Steyr grossen Wert besitzende Manuscript befindet sich in der Bibliothek zu Melk.

Dem eifrigen Abte und seinem Kloster drohte aber, gerade als der erstere in Steyr den Katholicismus wieder herstellte, eine grosse Gefahr, welche sein Beginnen auf den Stiftspfarrreien im Ennsthale in Frage zu stellen schien. Im Jahre 1597 hatten sich die Bauern von Nieder-Oesterreich, diess- und jenseits der Donau, erhoben und an ihren Standesgenossen im Traungau Nachahmer gefunden. Ein starker Haufe der Aufständischen, verstärkt durch 5000 niederösterreichische Bauern, lagerte sich unter Anführung des Wirtes Täsch von Pettenbach vor Steyr und schickte sich an, Kloster und Stadt zu belagern. Doch, da sie beide in gutem Vertheidigungszustande fanden und weder die Klosterleute noch die Bürger ihnen die Thore öffnen wollten, zogen die Aufrührer ab, nachdem sie die Umgebung verheert hatten ¹⁾.

Obwohl die Zeiten einer geordneten finanziellen Wirtschaft nicht günstig waren, gelang es doch dem tüchtigen Vorstande auf dem Wege, den sein Vorgänger schon gebahnt hatte, rüstig vorwärts schreitend einige Güter seinem Hause zu erwerben und Ordnung in die noch immer sehr zerrütteten materiellen Verhältnisse zu bringen. Seine Haupt Sorge jedoch blieb der Aufrechthaltung der Disciplin zugewandt, die trotz der ungünstigen Zeitverhältnisse unter Abt Martin zur so schönen Blüte sich entfaltete, dass von den eilf unter ihm in Garsten eingetretenen Ordenscandidaten in späterer Zeit drei zur Leitung anderer Stifte berufen wurden ²⁾.

Das eifrige Wirken des tüchtigen Abtes blieb auch am allerhöchsten Hoflager nicht unbeachtet und hatte zur Folge, dass derselbe 1599 von der Erzherzogin Maria von Steiermark, welche für ihren Sohn Ferdinand (II.) die vormundschaftliche Regierung der Steiermark führte, zum Abte des Stiftes St. Lambrecht in der Steiermark, das in ähnlich traurigem Zustande, wie Garsten einst war, sich befand, berufen wurde ³⁾.

¹⁾ Lindner, l. c.

²⁾ Diese drei waren: Johann Heller (Administrator) nach Gleink, Caspar von Plantz nach Seitenstetten, Georg Falb nach Göttweig.

³⁾ Der Abtei St. Lambrecht stand er bis 1613 vor.

An seine Stelle zu Garsten ernannte Kaiser Rudolf noch im Jahre 1599 den Abt

Alexander a Lacu (1600—1601)

von Wilhering, der jedoch, da er dem Cistercienser-Orden angehörte, erst nach erlangter päpstlicher Dispens (1600) seine neue Prälatur antreten konnte. Doch kaum ein Jahr stand Alexander Garsten vor, als ihn die Wahl der Capitularen von Kremsmünster zur Leitung dieses altehrwürdigen Hauses wieder abberief ³⁾.

Sein Nachfolger wurde, seit mehreren Decennien zum ersten Male wieder, durch die Wahl der Capitularen von Garsten selbst bestimmt; es war diess ihr Mitbruder, damals Administrator von Gleink,

Johann Wilhelm Heller (1601—1613).

Der neue Abt hatte sofort nach seiner Wahl einen sehr schwierigen Stand. Noch in den Tagen seines Vorgängers Alexander hatte sich der Protestantismus der Bürger von Steyr wieder geregt und durch Zersprengung der von Garsten nach Steyr ziehenden Procession am St. Marcustage seine Macht gezeigt. Der Abt Johann trat, den kaiserlichen Befehlen gemäss, mit grosser Kraft gegen die protestantischen Steyrer auf und forderte die Auslieferung der Schlüssel zum Gottesacker und zu den anderen ausser der Pfarrkirche in Steyr befindlichen katholischen Gotteshäusern, sowie die Vorlegung der Kirchenrechnungen und der Stiftungen an der Pfarre; doch erst ein strenger kaiserlicher Befehl, 1605, bewog den Rath, dem Verlangen des Abtes zu gehorsamen. Das neue Begehren: die protestantischen Schulen der Stadt zu schliessen, die Lehrer zu vertreiben und einen katholischen Schulmeister anzustellen, wusste der Rath durch alle möglichen Ausreden und Winkelzüge zu verzögern und endlich, als Erzherzog Mathias den protestantischen Ständen, um sie für sich und gegen seinen Bruder Kaiser Rudolf zu gewinnen, Concessionen in Aussicht

³⁾ Alexander a Lacu starb 1613.

stellte, ganz bei Seite zu schieben. Nach dem Vorgange der lutherischen Stände in Linz führte der Rath am 31. August 1608 den protestantischen Gottesdienst in der Spitalkirche zu Steyr wieder ein und stellte die lateinische Schule wieder her. Vergebens erhob der muthige Abt dagegen Protest, er erwirkte nach längeren Verhandlungen nur, dass der Rath sich endlich herbeiliess, dass die Kirchenrechnungen, die anderthalb Decennien (1595—1610) dem Stifte nicht gelegt worden waren, abgelegt wurden ¹⁾.


Abt Johann Wilhelm wachte gleich seinen Vorgängern mit aller Sorge für Aufrechthaltung der Disciplin und stellte den glänzenden Ruf, den Garsten einst genossen hatte, wieder her. Er starb im Jahre 1613 und hatte zu seinem Nachfolger den Prior von Melk Anton II. Spindler von Hofegg.

(Fortsetzung folgt im nächsten Jahrgange.)

Kurze Geschichte der Benedictiner-Abtei St. Ludwig am See in Minnesota (Nordamerika).

(Von P. Simplicius Wimmer O. S. B., Profess dieses Klosters.)

I.

aum in irgend einem Theile der Welt zeigt sich die Liebe Gottes zu jenen Seelen, die durch das Bad der Wiedergeburt sein besonderes Eigenthum geworden sind, klarer als hier in Amerika. Tausende von treuen Kindern der Kirche verlassen ihre alte Heimat, um in der neuen Welt, deren Verhältnisse und Sprache ihnen gänzlich unbekannt sind, ein neues Heim zu suchen, besorgt sich fragend: werden wir dort auch Priester finden, deren Sprache wir verstehen, die für unser Seelenheil sorgen, die unsere Kinder in den Heilswahrheiten unterrichten und stärken? Eine Frage, die besonders hier von grosser Wichtigkeit ist, da ja nirgends der Katholik so sehr der Gefahr ausgesetzt ist, am Glauben Schiffbruch zu leiden, wie hier, wo das Sectenwesen am meisten blüht, und die geheimen Gesellschaften in allen Winkeln der Union Anhänger zählen. Wer immer hier auf ehrlichem Wege sein Leben nicht fristen kann, oder

¹⁾ Lindner, I. c.